

PROMOS – Stipendium

Erfahrungsbericht über den Auslandsaufenthalt an der TrainOccasion Primary School, Namibia





1. Vorbereitung

Als ich mich für ein Auslandspraktikum entschied, befand ich mich gerade im dritten Semester. Mit den Vorbereitungen begann ich also ein Jahr im Voraus, was auch zu empfehlen ist, da man sich um einiges rechtzeitig kümmern muss. Ich entschied mich für ein Praktikum in Namibia.

Zufällig geriet ich auf eine veraltete Stellenanzeige der ehemaligen Schulleiterin der TrainOccasion Primary School in Otjiwarongo, Namibia. 2017 war die Schule auf der Suche nach Praktikant*innen. Da ich Grundschullehramt mit dem Fach inklusive Pädagogik studiere und vorher bereits das Land Namibia bereist habe, war diese Stellenanzeige ein Volltreffer. Ich schrieb also an die angegebene Emailadresse, dass ich Interesse hätte an der besagten Schule mein Praktikum zu machen und bekam kurz darauf eine Zusage. Neben den Formularen die man für das Stipendium einreichen muss, erfordert es auch sehr viel Vorbereitung für ein Praktikum in Namibia. So ist es zum Beispiel besonders wichtig sein Visum rechtzeitig zu beantragen. In meinem Fall hat sich die ehemalige Schulleiterin darum gekümmert und das Visum in Namibia beantragt. Das spart Geld und Arbeit, da in Namibia zum Beispiel kein Gesundheitszeugnis und auch einige andere Formulare nicht von Nöten sind. Auch muss man sich rechtzeitig um Impfungen kümmern und um eine Auslandskrankenversicherung. Ich wurde gegen Hepatitis B und Tollwut geimpft (wobei ich auch von vielen gehört habe, dass die Tollwutimpfung nicht unbedingt nötig sei.)

Die Malariaprofilaxe ist ebenfalls nicht unbedingt nötig. Hier kommt es darauf an in welches Gebiet man in Namibia reist und zu welcher Zeit man sich dort befindet. Ich war von Oktober bis Ende Februar dort und habe gänzlich auf eine Profilaxe verzichtet.

Gute Englischkenntnisse sind, wie ich erfahren habe, auch sehr hilfreich. Mein englisch ist nicht das beste, weshalb ich oft Kommunikationsschwierigkeiten hatte. In der Schule wird überwiegend in Englisch kommuniziert und auch unterrichtet. Wenn also die Zeit für einen Englischkurs vorhanden ist und die Möglichkeit besteht seine Kompetenzen in dieser Hinsicht zu erweitern, würde ich auch dies jedem ans Herz legen.

2. Formalitäten im Gastland



Zu den wichtigsten Unterlagen, die man sich für die Zeit in Namibia auf jeden Fall besorgen sollte, gehört eine beglaubigte Kopie des Reisepasses. Falls es Probleme mit dem Visum geben sollte, kann es durchaus vorkommen, dass man seinen Reisepass für kurze Zeit abgeben muss. Auch ist man auf der sicheren Seite, falls einem der Reisepass abhandenkommt, wenn man eine Kopie besitzt.

Falls man in Namibia mit dem Auto unterwegs sein möchte, kann man sich einen internationalen Führerschein beantragen. Wir wurden in der gesamten Zeit nicht einmal nach dem internationalen Führerschein gefragt. Auch von anderen Praktikant*innen haben wir gehört, dass sie ihren nicht brauchten. Daher würde ich sagen, ist dies ein *Kann*, aber kein *Muss*.

Ich habe für die Zeit meines Praktikums ein Urlaubssemester beantragt, war dadurch also nicht berechtigt Auslands-BAföG zu beziehen. Sollte das Praktikum aber im Rahmen des Studiums erfolgen, ist dies eine weitere Fördermöglichkeit.

3. Allgemeine Informationen zur Schule





Die TrainOccasion Primary School befindet sich in der kleinen Stadt Otjiwarongo, ca. zwei Stunden mit dem Auto von der Hauptstadt Windhoek entfernt und in der Nähe des Etosha Nationalparks sowie des Waterbergs.

Die Anreise gestaltete sich in unserem Fall sehr organisiert. Wir wurden am Flughafen von unserem Taxifahrer abgeholt, der uns mit einem Schild empfangen hat. Anschließend wurden wir dann von Windhoek nach Otjiwarongo zu der Gastfamilie gebracht, die fußläufig sehr nah an der Schule wohnt. Gemeinsam mit der Gastmutter und der Schulleiterin wurden wir dann durch die Schule geführt. Der nächste Tag war uns erst einmal Freigestellt um anzukommen.

Die TrainOccasion Primary School ist eine von zwei Inklusionsschulen in Namibia. Kinder mit Autismus und Aspergersyndrom sowie Kinder mit anderen Behinderungen gehen hier zur Schule. Es handelt sich um eine Privatschule, bei der ein monatliches Schulgeld von den Eltern zu zahlen ist. Nicht alle Eltern können das Schulgeld zahlen, weshalb auch die Schule sehr wenig Geld zur Verfügung hat. Sie finanziert sich durch Spendengelder und wird von der Organisation *Namkids* unterstützt. Die Unterkunft sowie Verpflegung müssen von den Praktikant*innen selbst gezahlt werden.

Des Weiteren ist die Schule recht klein. Nur ca. 20 Kinder besuchen den Unterricht. Es gibt vier Klassen, in denen zwei bis sieben Kinder untergebracht sind. Hinzu kommen die Schulleiterin, die Putzfrau, drei Lehrerinnen und wir Praktikant*innen. Es gibt eine Küche und ein Esszimmer, in dem die Schüler*innen in der Frühstückspause zusammen essen. Der Schulhof ist sehr liebevoll gestaltet. Bunte Autoreifen, mehrere Schaukeln, ein altes Autogerüst, ein dünnes Klettergerüst und ein Trampolin werden täglich genutzt.

Wer sich ein besseres Bild von der Schule machen möchte, kann sich auch folgendes Video anschauen: <https://www.youtube.com/watch?v=AgwOWYkzWCw>



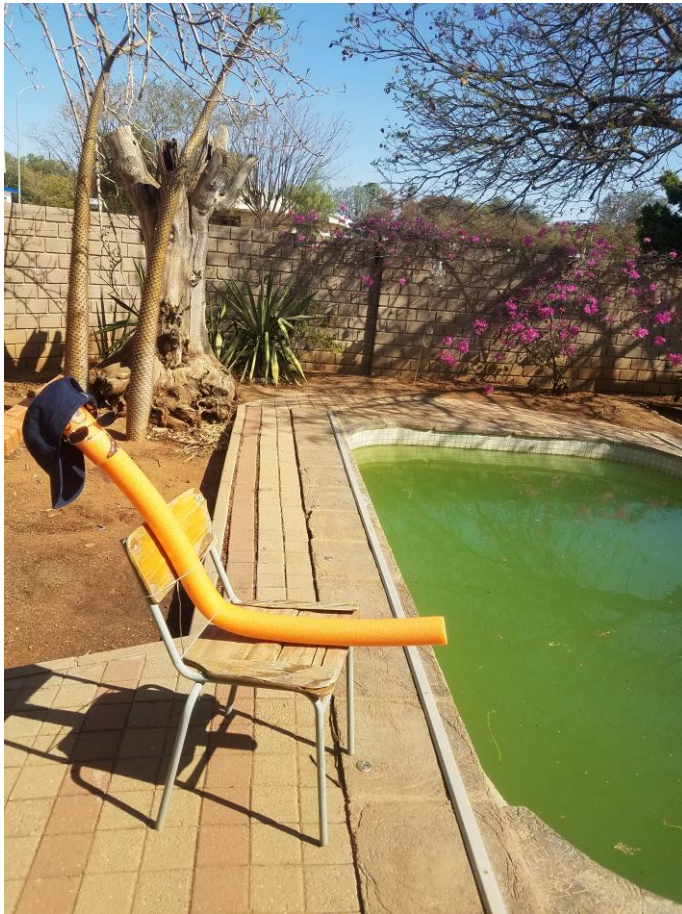
4. **Aufgaben der Praktikant*innen**

Unsere Aufgaben bestanden darin, morgens um 6:30 das Tor für die Schüler*innen zu öffnen. Nach und nach trudeln die Kinder ein und füllen den Kleinen Schulhof. Um 7:20 beginnt der Unterricht. Die Praktikant*innen werden unterschiedlich eingesetzt. In unserem Fall gab es zwei Praktikant*innen. Ein Praktikant war in der Special Needs-Class als Assistent eingesetzt, wo er auf niedrigem Niveau der Klassenlehrerin bei ihrem Unterricht unterstützend zur Seite stand und auch eigene Unterrichtsideen mit einbrachte. Ich übernahm meine eigene Klasse, bestehend aus drei Schüler*innen (alle mit Lernbeeinträchtigung). Der Unterricht erfolgt in der Amtssprache Englisch. Die Fächer Kunst, Sport, Musik und Schwimmen sind Aufgabe der Praktikant*innen. Ich habe zusätzlich noch Social Studies, Woodwork, Needlework, Natural Science, Maths und Reading unterrichtet. Ganz schön viel Verantwortung aber auch sehr viel Freiraum, was die Unterrichtsgestaltung angeht und alles machbar.

Es gibt einen Lehrplan, dennoch ist man in der Unterrichtsgestaltung sehr frei und kann eigene Ideen umsetzen. In der Frühstückspause war es unsere Aufgabe zum Teil Essen vorzubereiten, anzureichen und das Zähneputzen im Anschluss zu unterstützen. Die Schule hat nur um die zwanzig Schüler*innen, weshalb einige Fächer mit allen Kindern stattfinden. Hier wird einem ebenfalls viel Freiraum gewährt. Es gibt einen Schulpool, in dem wir Schwimmunterricht gegeben haben. Die Lehrerinnen hier können gar nicht bis wenig schwimmen, weshalb wir zu zweit den Schwimmunterricht angeleitet haben. In der Pause haben immer zwei Lehrkräfte Aufsicht. Das gleiche gilt für die Zeit nach dem Unterricht. Gemeinsam wird gewartet, bis die Kinder abgeholt werden. Die Schule endet um 13:00.

5. **Unterkunft**

Die Schule bietet zwei separate, abschließbare Räume, in denen die Praktikant*innen untergebracht werden. Insgesamt gibt es drei Betten. Einer der Räume hat sein eigenes Badezimmer. Außerdem gibt es eine Terrasse mit Pool und eine Grillstelle, die von den Praktikant*innen genutzt werden kann. Auch eine Küche ist vorhanden. Sollte es mehr als zwei Praktikant*innen geben, gibt es auch eine sehr nette Gastfamilie, die schon öfter Praktikant*innen aufgenommen hat. Die Gastfamilie wohnt 5 Minuten zu Fuß von der Schule entfernt.



6. Sonstiges

Wer sich auf die Zeit in Namibia vorbereiten möchte, dem kann ich das Buch *Licht und Schatten in Namibia* von Anna Mandus empfehlen. Die Autorin spricht alles an, was uns auch während unseres Aufenthalts über die Menschen und die Kultur aufgefallen ist, in ihrem Buch an.







7. **Was ist tunlichst zu vermeiden? (Dont's)**

Namibia zählt zwar zu einem der sichersten Ländern in Afrika, trotzdem ist die Vergewaltigungsrate und die Kriminalitätsrate im Vergleich zu Deutschland recht hoch. Als Frau sollte man daher nach Sonnenuntergang nicht mehr alleine draußen herumlaufen. Außerdem sollte man nicht mit Wertgegenständen/Reisepass herumlaufen, wenn man sie gerade nicht braucht, denn die Gefahr ausgeraubt zu werden besteht immer. Man braucht sich nicht fürchten, wenn man durch die Straßen läuft, trotzdem sollte man Wachsam sein und seine Umgebung, sowie die Leute beobachten.

Die meisten Menschen in Namibia befinden sich nicht in der glücklichen Situation von Sicherheit, wie wir sie gewohnt sind. Es klingt traurig, aber einander zu vertrauen ist dort teilweise sehr schwierig, weshalb man alles mit einer gesunden Vorsicht genießen sollte.

Sichert euer Gepäck vor dem Flug so gut ihr könnt und nehmt nicht zu wichtige Wertgegenstände oder Lieblingsklamotten mit. Uns wurde ein Koffer in Johannesburg geklaut, den wir auch leider nie wiederbekommen haben.

Falls ein Roadtrip an das Praktikum angeknüpft werden sollte, empfehle ich dringend mit mindestens zwei Ersatzreifen zu fahren. Reifenpannen kommen sehr schnell und häufig vor und je nach Gegend kann Hilfe mehrere Tage auf sich warten lassen.

8. **Nach der Rückkehr**

Da das Praktikum freiwillig war, muss ich mich nach meiner Rückkehr nur um eine Praktikumsbescheinigung kümmern.

9. **Fazit**

Das Leben in Afrika kommt mir vor, als wäre ich in einer Blase gefangen – zu schön um wahr zu sein. Die Zeit verbreitet dabei eine gewisse Unruhe, da sie einen ständig daran erinnert, dass bald alles vorbei ist und wir zurück nach Deutschland müssen. Ich werde es schrecklich vermissen morgens die Kinder und Lehrerinnen in vier verschiedenen Sprachen zu begrüßen. Wie schön es auch ist, von allen „Teacher Lilith“ gerufen zu werden. Selbst der kleine Container, in dem ich meine vier Kinder unterrichtete und der zur Mittagszeit unerträglich warm wird, lässt mich schmunzeln. Meine eigene Klasse, dekoriert mit im Unterricht angefertigten Plakaten macht mich stolz und zeigt mir, was ich in der Zeit hier erreicht habe. Es ist ein schönes Gefühl gebraucht zu werden und dabei mit recht großer Freiheit eigenen Unterricht entwickeln zu können. Die Dankbarkeit, die ich hier als Praktikantin verspüre ist bei weitem größer, als ich sie je in einer deutschen Schule erfahren habe.

Die Menschen hier sind sehr offen und gastfreundlich. Kaum waren wir ein Paar Tage in dem Land, wurden wir auch schon gleich von der Gastfamilie zum Grillen eingeladen, wo wir dann mit dem Sohn und dessen Großmutter Karten spielten und uns über alles Mögliche austauschten. Die namibische Braaikultur ist etwas, was ich in Deutschland sehr vermissen werde.

Die allerbesten Erfahrungen waren für mich die Schulausflüge, die wir mit den Kindern und den Lehrern unternommen haben. So sind wir zum Beispiel an einem der ersten Tage mit allen Kindern in einem Auto zu einem Indoorspielplatz gefahren. Das war eine lustige Fahrt, bei der bestimmt acht Kinder im Kofferraum des Autos saßen. Der Indoorspielplatz bestand aus einem kleinen Raum mit einem Klettergerüst, einer Rutsche und einer manuellen Drehscheibe sowie einigen Spielautomaten. Nichts im Vergleich zu deutschen Indoorspielplätzen, aber die Kinder hatten so viel Spaß, dass einem das Herz aufgegangen ist. Keiner wollte den Spielplatz wieder verlassen.



Die Klassenfahrt nach Okonjima war für uns Praktikant*innen der beste Start in das Praktikum, den man hätte haben können. Neben den Schülern und den Lehrern konnten wir gleichzeitig das Land und die Tierwelt kennenlernen. Wir zelteten gemeinsam mitten in der Natur mit Warzenschweinen, Antilopen, Löwen und Leoparden. Tagsüber wurde uns das Spurenlesen gelehrt, wir versetzten uns spielerisch in die Lage der Raubkatzen und Antilopen und unternahmen Ausflüge in den Busch.

Zu meinen Highlights zählt außerdem auch der Schwimmunterricht, der von uns Praktikant*innen initiiert wurde. Die Schule besitzt einen kleinen Pool, der gerade mal vier Meter Lang und zwei Meter breit ist. Eigentlich ist es fast undenkbar, dass man hier schwimmen lernen soll. Die meisten Kinder in Namibia kommen außer in der Badewanne nicht wirklich in Berührung mit viel Wasser. Viele Erwachsene können ebenfalls nicht schwimmen und fürchten sich vor dem Ertrinken. Schwimmen ist daher für die Kinder sehr Aufregend und es ist toll zu beobachten, wie sie langsam ihre Angst verlieren und Spaß daran empfinden, sich im Wasser aufzuhalten. Dabei ist es völlig egal, wie groß der Pool ist.

Bei Fragen und Interesse stehe ich gerne zur Verfügung:

Lilith_glaser@web.de

